

HWWI-Konjunkturprognose: Rezessionsgefahr gering

Die Aussichten für 2009 haben sich aufgehellt. Die Konjunkturdämpfung in den USA scheint weniger ausgeprägt als zunächst befürchtet, auch weil der Staat zur Bewältigung der Finanzkrise stützend eingreift. Unter diesen Bedingungen dürfte die deutsche Konjunktur im Laufe von 2009 wieder an Dynamik gewinnen. Wegen der unterschiedlichen Ausgangsniveaus wird das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) im kommenden Jahr mit 1 Prozent aber nur halb so stark zunehmen wie in diesem (1,9 Prozent). Der Anstieg der Beschäftigung wird vorübergehend zum Erliegen kommen. Die Inflationsrate wird trotz der Beruhigung der Ölpreise in diesem Jahr annähernd 3 Prozent und auch 2009 im Durchschnitt etwas über 2 Prozent betragen. *Von Michael Bräuninger und Jörg Hinze*

Die wirtschaftliche Entwicklung im bisherigen Jahresverlauf war durch nicht unerhebliche Sondereffekte beeinflusst, die die konjunkturelle Grundtendenz überdeckten. Diese Verzerrungen spiegeln sich auch in den Konjunkturdaten wider. Für das reale Bruttoinlandsprodukt veröffentlichte das Statistische Bundesamt für das 1. Quartal eine Zunahme von saisonbereinigt 1,3 Prozent gegenüber dem Vorquartal und für das 2. Quartal einen Rückgang um 0,5 Prozent. Dieser kam insoweit nicht überraschend, als das 1. Quartal durch außergewöhnliche Kalender- und Witterungseinflüsse, die auch durch eine Saisonbereinigung nur unzureichend herausgefiltert werden können, überzeichnet war. Saisonbereinigungsverfahren sind ohnehin nicht Methoden ein-

deutiger Ergebnisse, sondern diese hängen von spezifischen Faktoren ab, wie der Länge des Analysezeitraums oder der Art der Extremwertebereinigung. Da es *das* Saisonbereinigungsverfahren nicht gibt, verwendet und veröffentlicht auch das Statistische Bundesamt ein zweites Verfahren (neben dem – präferierten – Census-X12-Arima das BV4.1-Verfahren). Nach diesem wäre die deutsche Wirtschaft im 1. Quartal um 0,8 Prozent gewachsen und im 2. Quartal noch einmal um 0,4 Prozent. Insbesondere im 2. Quartal scheinen so gesehen weder Stärke noch Richtung der Konjunktur klar.

Dass seit dem Frühjahr eine spürbare Konjunkturabkühlung im Gange ist, zeigen allerdings auch andere wichtige Konjunk-

turindikatoren, wie Auftragseingänge, Industrieproduktion, Einzelhandelsumsätze oder auch die ifo- und ZEW-Frühindikatoren, die alle seitdem merklich gesunken sind. Die starke Teuerung vor allem durch den Anstieg der Energie- und der Nahrungsmittelpreise hat die reale Kaufkraft trotz weiter zunehmender Beschäftigung und höherer Lohnabschlüsse großteils aufgezehrt, zudem sind die Verbraucher vorsichtiger geworden und haben mehr gespart; der private Konsum ist deshalb erheblich gesunken. Auch bei den Investitionen wirken sich nun sichtlich die dämpfenden Einflüsse aus. Die Unternehmensinvestitionen werden nunmehr durch die Ende 2007 ausgelaufenen Abschreibungserleichterungen sowie die nachlassende Gesamtnachfrage gedrückt. Die Bautätigkeit hat sich seit dem Frühjahr auch wegen der dank milden Winters vorgezogenen Bauaktivitäten wieder spürbar verringert. Dass vom Außenhandel bislang noch ein positiver Wachstumsbeitrag kam, lag weniger an steigenden Exporten, sie schwächten sich vielmehr ab, als an noch schwächeren Importen.

Die zweite Jahreshälfte dürfte noch durch die bislang dämpfenden Faktoren geprägt werden. Teilweise, wie bei den Öl- und anderen Rohstoffpreisen oder beim Euro-Dollar-Kurs, ist zwar eine Wende eingetreten, deren vorangegangene kräftige Anstiege werden aber noch eine Zeit lang nachwirken. Die gesamtwirtschaftliche Produktion dürfte daher im laufenden Quartal etwa stagnieren und im Schlussquartal allenfalls wenig zunehmen; das Gesamtwachstum 2008 wird wegen des hohen Überhangs aber noch annähernd 2 Prozent betragen. Der Anstieg der Be-

Eckdaten für Deutschland
(Veränderung in % gegenüber dem Vorjahr)

	2005	2006	2007	2008	2009
Bruttoinlandsprodukt ¹	0,8	3,0	2,5	1,9	1,0
Private Konsumausgaben	0,2	1,0	-0,4	-0,2	0,9
Konsumausgaben des Staates	0,4	0,6	2,2	1,8	1,4
Anlageinvestitionen	1,1	7,7	4,3	4,1	1,2
Ausrüstungen	6,0	11,1	6,9	5,6	3,0
Bauten	-3,0	5,0	1,7	2,7	-1,0
Sonstige Anlagen	4,9	8,0	8,0	4,7	3,8
Inlandsnachfrage	0,0	2,1	1,1	1,4	1,2
Ausfuhr	7,7	12,7	7,5	4,9	3,5
Einfuhr	6,5	11,9	5,0	4,1	4,2
Arbeitsmarkt					
Erwerbstätige	-0,1	0,6	1,7	1,3	0,3
Arbeitslose (Mill. Personen)	4,86	4,49	3,78	3,27	3,14
Arbeitslosenquote ² (in %)	11,1	10,3	8,7	7,5	7,2
Verbraucherpreise	1,5	1,6	2,3	2,9	2,3
Finanzierungssaldo des Staates (in % des BIP)	-3,3	-1,5	0,1	0,2	0,6
Leistungsbilanzsaldo ³ (in % des BIP)	5,2	6,1	7,6	7,4	7,4

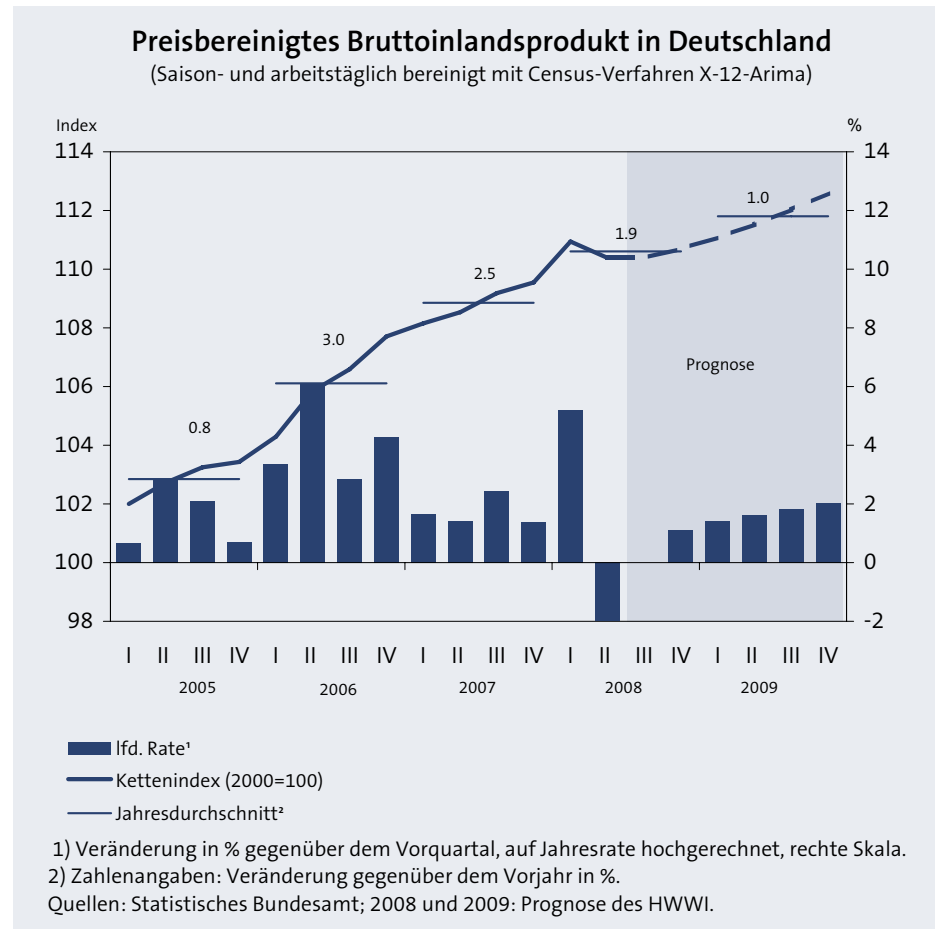
¹ Preisbereinigt. ² Arbeitslose in % der inländischen Erwerbspersonen (Wohnortkonzept).

³ In der Abgrenzung der Zahlungsbilanzstatistik.

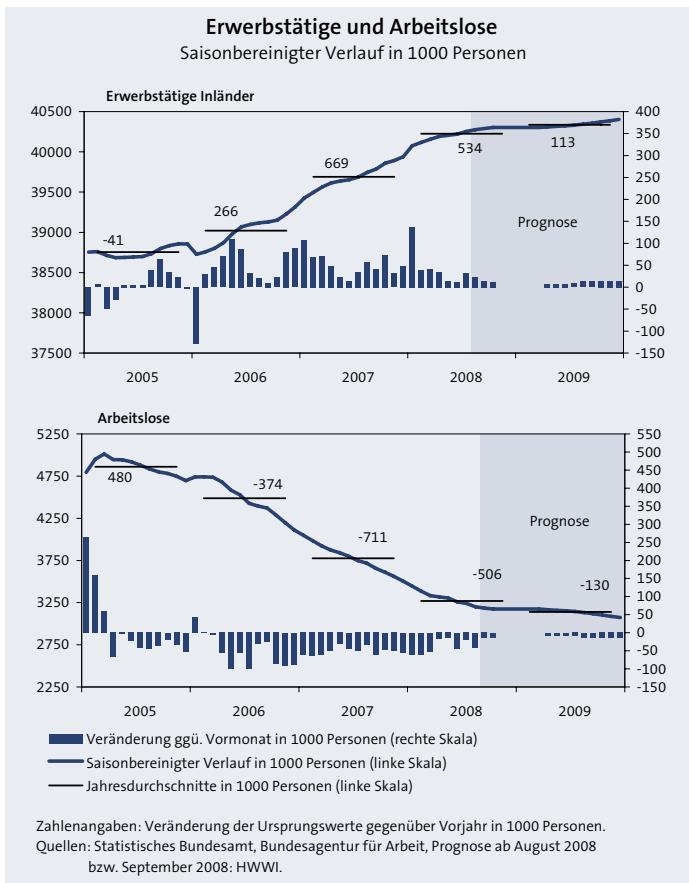
Quellen : Statistisches Bundesamt; Deutsche Bundesbank; Bundesagentur für Arbeit; 2008 und 2009: Prognose des HWWI

schäftigung dürfte nicht nur konjunkturell bedingt auslaufen, auch von Seiten der Arbeitskosten ist angesichts spürbar erhöhter Lohnabschlüsse bei schwacher Produktivitätsentwicklung wieder Rationalisierungsbedarf im Entstehen. Die Teuerung dürfte mit der Wende bei den Rohstoff- und nicht zuletzt bei den Ölpreisen wieder nachlassen; der gestiegene Kostendruck wird den Rückgang der Inflationsrate aber bremsen.

Die Aussichten für 2009 haben sich in jüngster Zeit bereits aufgehellt. Die US-Konjunktur hat sich zwar abgeschwächt, jedoch weniger als befürchtet und es scheint, als könnte sie von einer Rezession verschont bleiben. Mit einem Abklingen der Finanzkrise, wozu auch das stützende Eingreifen des Staates beiträgt, dürfte sich die US-Wirtschaft wieder allmählich erholen. Das kräftige Wachstum in den Schwellenländern scheint sich lediglich marginal zu verlangsamen. Die Öl- und anderen Rohstoffpreise sind bereits spürbar gesunken und für den Prognosezeitraum wird ein weiterer leichter Rückgang



erwartet; das dämpft Kosten und erhöht verfügbare Realeinkommen. Letzteres



investitionen dürften eher stagnieren und die öffentlichen Bauaktivitäten werden kaum mehr so stark ausgeweitet werden wie in den zurückliegenden Jahren. Insgesamt dürfte die deutsche Konjunktur unter diesen Bedingungen im Laufe von 2009 wieder an Dynamik gewinnen, wegen des niedrigen Ausgangsniveaus wird das reale Bruttoinlandsprodukt im Jahresdurchschnitt aber lediglich um 1 Prozent höher sein. Mit sich erholender Wirtschaft wird auch die Beschäftigung wieder ausgeweitet werden und die Zahl der Arbeitslosen wird weiter leicht zurückgehen. Die Inflationsrate wird sich im Laufe des kommenden Jahres allmählich verringern, im Jahresdurchschnitt wird sie aber noch etwas über 2 Prozent liegen. Risiken für diese Prognose liegen im außenwirtschaftlichen Bereich vor allem darin, dass in den USA und einigen wichtigen europäischen Ländern die Immobilienkrisen in einer Rezession münden, im binnenwirtschaftlichen Bereich in einer zumal bei abflauerender Konjunktur zu wenig beschäftigungsorientierten Lohnpolitik.

wird den privaten Konsum stützen. Der Export dürfte von der seit Mitte 2008 bereits mehr als zehnpromtigen Abwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar profitieren und im kommenden Jahr wieder merklich zunehmen. Die sich dann bessern Absatz- und Ertragsaussichten werden auch zu einer Ausweitung der Unternehmensinvestitionen führen.

Nicht ganz so günstig sind die Perspektiven für den Bau; die Wohnungsbau-